

Mit der nationalen Datenbewirtschaftung und -harmonisierung das Once-Only-Prinzip vorantreiben

An der diesjährigen eCH-Abendveranstaltung in Bern wurde das Thema „Nationale Datenbewirtschaftung und Interoperabilität in einem föderalen System“ eingehend beleuchtet. Das Bundesamt für Statistik informierte über den aktuellen Stand und die Zukunftspläne bei der Umsetzung der Interoperabilitätsplattform I14Y. Welche Erfolgsfaktoren für das Once-Only-Prinzip matchentscheidend sein können, erläuterten zwei IT-Verantwortliche des Kantons Basel-Stadt, wo das Prinzip mit einem kantonalen Datenmarkt bereits erfolgreich umgesetzt wird.

Wie kann eine nationale Datenbewirtschaftung der öffentlichen Hand zum Fliegen gebracht werden? Wie gelingt es, die Ansprüche aller Akteure – von Bund, Kantonen, Gemeinden und Privaten – unter einen Hut zu bringen? Welche Rollen haben dabei das Bundesamt für Statistik und der Verein eCH? Diese Fragen standen im Zentrum der eCH-Abendveranstaltung vom 14. September 2022 in Bern. Das Thema „Nationale Datenbewirtschaftung und Interoperabilität in einem föderalen System“ stiess auf grosses Interesse. Das freute auch eCH-Präsident Peppino Giarritta, der in seiner Begrüssungsrede feststellte, dass die digitale Transformation in der Verwaltung „immer weiter Fahrt aufnimmt“. Auch die mittlerweile seit 20 Jahren erfolgreiche Arbeit des Vereins eCH und seine Standards hätten eine immer grössere Bedeutung.

Ohne Standards keine Interoperabilität

Standards sind im föderalen System der Schweiz die zentrale Voraussetzung, damit eine nationale Datenbewirtschaftung und die angestrebte Mehrfachnutzung und Harmonisierung der Daten funktionieren kann. „Ohne Standards gibt es keine Interoperabilität“, sagte Manuela Lenk. Die Vizedirektorin und Abteilungsleiterin Interoperabilität und Register beim Bundesamt für Statistik (BFS) erläuterte gemeinsam mit Markus Zurkinden, Leiter Interoperabilitätsstelle beim BFS, den aktuellen Stand sowie die weiteren Pläne bei der Umsetzung der Interoperabilitätsplattform I14Y. Das übergeordnete Ziel: Das Once-Only-Prinzip dereinst zu ermöglichen. Die Bürgerinnen und Bürger und auch Unternehmen sollen ihre aktuellen Daten nur noch einmal einer Verwaltungsstelle melden müssen. Alle weiteren Stellen werden dann wissen, welche Daten es wo gibt und so wird die Mehrfachnutzung von Daten ermöglicht. Es ist eine grosse Aufgabe, die dem BFS vom Bundesrat übertragen wurde, das gab auch Manuela Lenk unumwunden zu. „Aber wir sind bereit, diesen Weg zu gehen.“



Damit dieser erfolgreich beschritten werden kann, müssen alle Akteure ins Boot geholt werden. Ab dem kommenden Frühling will man laut Lenk die „bestehende Gremienlandschaft ausbauen“ und dazu nutzen, die Kantone sowie alle betroffenen Stakeholder in die anstehenden Harmonisierungsaufgaben einzubinden. Ausserdem kann so die Bekanntheit der Plattform gesteigert werden. „Wir möchten primär herausfinden, in welchen Themenbereichen der Schmerz am grössten ist und diese angehen.“ Die Roadmap sehe derzeit die Harmonisierung in den Themenbereichen Gesundheit, Mobilität und Landwirtschaft vor, zusätzlich gibt es verschiedene Pilotprojekte.

Auf der Interoperabilitätsplattform I14Y wird eine nationale (Meta-)Datensammlung angestrebt. Wichtiges Element ist dabei der Metadatenkatalog, der in den vergangenen Monaten mit diversen Funktionalitäten erweitert wurde, wie Max Zurkinden aufzeigte. Sowohl öffentliche als auch private Data Owner können im Login-geschützten Bereich der Plattform ihre Datensammlungen, elektronischen Schnittstellen (API), Qualitätsindikatoren dazu sowie Zugriffsrechte erfassen. „Das BFS ist nur die Koordinationsstelle. Im Metadatenkatalog auf der Plattform wird ersichtlich, wo und in welcher Qualität die Daten vorliegen und wer sie bereitstellt“, erklärte Manuela Lenk. Auf diese Weise stelle man sicher, dass die aktuellsten Daten verfügbar seien.

„Wir nehmen auch die Standardisierung und Harmonisierung sehr ernst, wir möchten nicht einfach Metadaten sammeln“, antwortete Lenk auf eine entsprechende Frage von einem Zuhörer, der die Veranstaltung via Live-Stream verfolgte. Sie erklärte allerdings auch, dass die Harmonisierung der Daten „sehr herausfordernd“ sei und man derzeit noch überlege, wie man diesbezüglich konkret vorgehen soll.



In Basel-Stadt funktioniert das Once-Only-Prinzip

Welche Faktoren in ihrem Fall für eine erfolgreiche zentrale Datenbewirtschaftung und Umsetzung des Once-Only-Prinzips ausschlaggebend waren, zeigten Michael Wyss, Leiter IT-Solutions, und Stephan Hirschi, Teamleiter Data Management Solutions im Kanton Basel-Stadt, in ihrem Inputreferat auf. In den vergangenen 20 Jahren wurde hier eine gut funktionierende „Datendrehscheibe“ für die öffentliche Hand im Kanton aufgebaut, die unter anderem aktuell rund 940'000 Personendaten umfasst. „Der Faktor Mensch war aus unserer Sicht der wichtigste für den Erfolg des Kantonalen Datenmarktes“, sagte Michael Wyss. Verantwortliche aus der IT, den Fachbereichen, der Datenschutzbeauftragte sowie weitere Juristen seien von Beginn an mit einbezogen worden. Weitere Kernstücke seien zudem eine einwandfreie Datenqualität sowie eine gut funktionierende Automatisierung. Als Beispiel für gelebte Interoperabilität nannten die IT-Spezialisten den eUmzug: Meldet eine Person auf der eUmzugs-Plattform eine neue Adresse im Kanton Basel-Stadt, so wird eine Umzugsmeldung ans Einwohneramt geschickt. Nach erfolgter Verarbeitung geht eine standardisierte Zuzugsmeldung an den Datenmarkt. Diese Meldung wird im Kanton verteilt und führt auto-

matisch dazu, dass die zuziehende Person die nächste Steuererklärung zugestellt bekommt. „Wir profitieren sehr stark von den eCH-Standards“, erklärte Wyss. Auch für Lieferanten von Fachanwendungen seien die eCH-Standards weitgehend „gesetzt“ – sie seien das „A und O“ für die Sicherstellung der Interoperabilität.

Animierte Diskussionsrunde

Für die von eCH-Alliance-Manager Michel Geelhaar moderierte Diskussionsrunde fanden sich alle Referentinnen und Referenten gemeinsam auf die Bühne ein. Unter anderem wurde nochmals thematisiert, wie eine Harmonisierung der Daten gelingen kann. Der Kanton Basel-Stadt konnte dabei laut Michael Wyss von relativ guten Voraussetzungen profitieren, weil der Kanton lediglich drei Gemeinden hat und diese systemtechnisch ähnlich aufgestellt waren.

Die BFS-Verantwortlichen wurden gefragt, was sie unter „Qualitätsindikatoren“ für die einzelnen Datensammlungen verstehen. Manuela Lenk erklärte, es sei ihre „Zukunftsvision“, dass auf der I14Y-Plattform jeder einsehen könne, welche Datenqualität die Datensammlungen und APIs haben, wer der Dateneigner ist und was der Datenkatalog beinhalte. „Die Data Owner sollen die Daten so beschreiben, dass andere sehen können, ob es diejenigen sind, die sie beanspruchen wollen und können. Dabei ist stets der rechtliche Rahmen zu bedenken.“ Für die Korrektheit der Daten bleibe dabei stets der Data Owner zuständig.

Auch der Datenschutz wurde thematisiert. „Von Anfang an wurde auf regulatorischer Ebene der Rahmen für die kantonale Datendrehscheibe geschaffen“, sagte Michael Wyss. Die entsprechende Verordnung wurde im Laufe der Jahre ergänzt und verbessert. Wichtig sei auch hier, dass sich Data Owner gegebenenfalls mit Juristen, dem Datenschutzbeauftragten und der IT bezüglich der Zugriffsrechte stetig abstimmen, ergänzte Stephan Hirschi. Sowohl im Kanton Basel-Stadt als auch beim BFS liegt die Verantwortung für einen Datenzugriff immer beim Data Owner. Das betonte auch Manuela Lenk vom BFS mehrfach. Sehr wichtig zudem aus ihrer Sicht: „Wir schliessen niemanden aus. Es geht darum, dass wir alle, die im E-Government mit Daten und Standards arbeiten, in die Nationale Datenbewirtschaftung mit einschliessen.“

Text: **Martin Mächler**, Kommunikationsverantwortlicher
eCH-Geschäftsstelle

Der Verein eCH entwickelt Standards im Bereich E-Government – für eine effiziente digitale Zusammenarbeit zwischen Behörden, Unternehmen und Privaten. Er baut auf die Zusammenarbeit privater und öffentlicher Partner. Neben dem Bund, allen Kantonen und diversen Gemeinden sind über 100 Firmen sowie Fachhochschulen, Verbände und Einzelpersonen Mitglied von eCH. Rund 20 Fachgruppen stellen sicher, dass die Standards mit hoher Qualität und frei von Einzelinteressen entwickelt und gepflegt werden.